

13. Kapitel.

Backstein-Architektur.

Frankreich hatte keine Veranlassung, weder im Mittelalter noch zur Zeit der Renaissance, einen eigentlichen Backsteinstil, wie man ihn im Norden von Italien und Deutschland findet, auszubilden. Es war zu reichlich mit vortrefflichen Steinorten versehen. Immerhin findet man aber einerseits eine Reihe von Denkmälern, in welchen der Backstein eine bestimmte Rolle spielt, und andererseits so etwas wie einen wirklichen Backsteinstil, der jedoch vielleicht mehr der Ausdruck einer moralischen Gefinnung als einer künstlerischen Auffassung des Problems sein dürfte.

a) Backstein-Architektur in der Früh-Renaissance.

Choisy schreibt, daß in Frankreich der Backsteinbau fast überall während des Mittelalters aufgegeben worden sei⁹⁴⁵). Bei der ersten Berührung mit Italien, sagt er ferner, kommt der Backstein wieder in Gebrauch, und als Beweise führt *Choisy* die Theile des Schlosses zu Blois aus der Zeit *Ludwig XII.* an, die, wie die meisten Paläste Italiens, aus Backsteinen mit Quaderverzierungen gebaut sind. Diese Verbindung hält er für das wichtigste italienische Element in der französischen Construction⁹⁴⁶). In St.-Germain und *La Muette*, sagt er ferner, waren die Mauern aus Bruchsteinen (*moëllons*) mit decorativen Linien aus Backsteinen errichtet.

608.
Anficht
Choisy's.

Wir gestehen, daß wir nicht von selbst auf den Gedanken gekommen wären, in der Anwesenheit des Backsteins zur Zeit *Ludwig XII.* einen italienischen Einfluß zu erblicken. Wir wußten, daß er im gothischen Stil keinerlei Rolle gespielt hatte, glaubten aber, der Backstein hätte für ökonomische Zwecke in Gegenden, wo die Steine feltener waren, ununterbrochen eine gewisse Verwendung gefunden. Als nun die Renaissance eine weitere Auffassung der Kunst mit sich brachte, glaubten wir, daß der Backstein ohne fremden Einfluß stellenweise wieder seine Anwendung gefunden habe. Es mag jedoch sein, daß die eben angeführte Ansicht unseres verehrten Freundes *Choisy* die richtigere ist.

Eine Bestätigung des italienischen Einflusses dürfte in der Thatfache liegen, daß die zwei einzigen Nachrichten, die wir über das Vorkommen wirklicher Terracotten besitzen, beide auf italienische Fabriken in Frankreich zurückgeführt werden.

609.
Italienische
Terracotten.

*A. de Montaiglon*⁹⁴⁷) erwähnt Hermen aus *Terracotta* und von vorzüglichster italienischer Arbeit am linken Flügel des Schlosses von Oiron, an Nischen mit umgekehrten Consolen, mit denjenigen *Boccardo's* am *Hôtel-de-Ville* zu Paris an Eleganz verwandt, aber noch bewegter.

In der Sitzung der *Société nationale des Antiquaires de France* vom 14. März 1900 legte Herr *Vitry* Photographien von Pilasterfragmenten aus *Terracotta* mit italienischer Decoration vor, die kürzlich in der Nähe des Schlosses zu Amboise gefunden worden sind. Er vermuthet, sie stammen aus einem italienischen Atelier, welches Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts in Amboise bestand.

Von 1494—1502 findet man in Amboise den Italiener *Jérôme Solobrin* als Gründer einer Werkstätte für emaillierte gebrannte Erde⁹⁴⁸).

Zu erwähnen ist ferner, daß, um die Majolicaplatten und -Werke in Frankreich verwenden zu können, *Jérôme della Robbia* aus Florenz berufen wurde.

In feinen Bauvorschriften für das Jesuitencollegium zu Moulins (1605) verlangt der Architekt *Martellange*⁹⁴⁹), daß die Backsteine für öffentliche Gebäude gröfser

⁹⁴⁵) Im Süden von Frankreich war dies weniger der Fall. Die Kathedralen von Albi und Toulouse sind Backsteinbauten.

⁹⁴⁶) *Ce qu'il y a de plus italien peut-être dans la construction française de la Renaissance, c'est l'association de la brique à la pierre.* Siehe: CHOISY, A. *Histoire de l'Architecture.* Paris 1899. Bd. II, S. 703.

⁹⁴⁷) Siehe: *La Famille des Jusse*, a. a. O., S. 45.

⁹⁴⁸) Siehe: GRANDMAISON, CH. L. in *Mémoires de la Société archéologique de Touraine*, Bd. XX, S. XIX. Tours 1870, gestützt auf: JACQUEMART. *Les merveilles de la Céramique.*

⁹⁴⁹) CHARVET, L. *Etienne Martellange.* Lyon 1874. S. 59.

feien, als an denen für private; es würde dadurch eine Ersparnis und mehr Sicherheit bei der Ausführung herbeigeführt.

610.
Charakter
feiner
Verwendung.

Im Allgemeinen wird man nicht irren, wenn man behauptet, daß der Backstein nur als farbiges Element zur Belebung der glatten Mauerflächen in Anwendung kommt, dies aber in sehr verschiedener Weise geschieht.

In Bourges zeigt das spätgothische *Hôtel de Cujas*, aus Quadern und Backsteinen erbaut, mit feinen Muscheln, Thüren und anderen Détails, um 1515 das Eindringen der Renaissance-Elemente. Es soll von *Guillaume Pellevoisin*, dem Architekten des Nordthurms der Kathedrale, herrühren. Das spätgothische Schloß zu Martainville-sur-Ry in der *Seine inférieure*⁹⁵⁰⁾ zeigt ebenfalls eine Mischung beider Materialien.

611.
Backstein
mit
Teppichmustern.

An der äußeren Hauptfaçade des Schlosses zu Blois (Theil *Ludwig XII.*) bildet der Backstein zwischen den Sockeln, dem Gurt, dem Gesims und den Lifenen oder pilasterartigen Vorsprüngen, die aus Quadern sind, ein ruhiges, regelmäßiges Teppichmuster auf der ganzen Mauerfläche und ein rautenförmiges, dunkles Muster, durch schmälere helle Streifen hervorgebracht. An anderen Theilen desselben Baues bilden die Backsteine eine ruhige Fläche ohne Muster. Die Verzahnungen der Fenster- und Pilasterquadern sind unregelmäßig und mit den Backsteinen bündig.

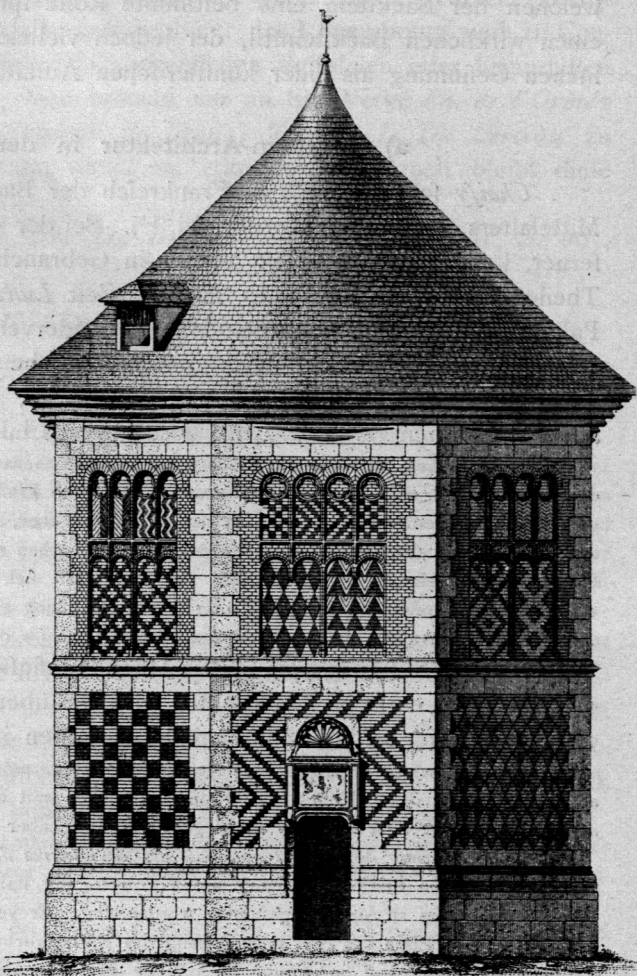
Das Taubenhaus zu Boos bei Rouen ist, wie Fig. 141⁹⁵¹⁾ zeigt, ein Beispiel, wo man bestrebt war, möglichst viele dieser Muster von teppichartigem oder auch mosaikartigem Charakter anzubringen. Es dürfte aus der Zeit *Ludwig XII.* oder aus der ersten des *Franz I.* stammen.

Backsteinverzierungen von verschiedener Farbe, meistens gelb, roth oder schwärzlich, denen von Boos verwandt, zeigt Schloß Louey (um 1540) bei Dreux⁹⁵²⁾. Aehnliche gleichzeitig am *Hôtel-de-Ville* von Lorris⁹⁵³⁾ (Loiret).

612.
Beispiele
mit
Schachbrett-
und
ähnlichen
Mustern.

Am schönen Schlosse zu Réaux, aus der Zeit *Franz I.*, sind die Flächen der Mauern und Rundthürme vollständig als Schachbrettfelder decorirt⁹⁵⁴⁾, von welchen sich die reichen Pilasterfenster scharf und fauber, ohne andere Verzahnungen ab-

Fig. 141.



Taubenhaus zu Boos⁹⁵¹⁾.

⁹⁵⁰⁾ Abgebildet bei: SAUVAGEOT, a. a. O., Bd. IV.

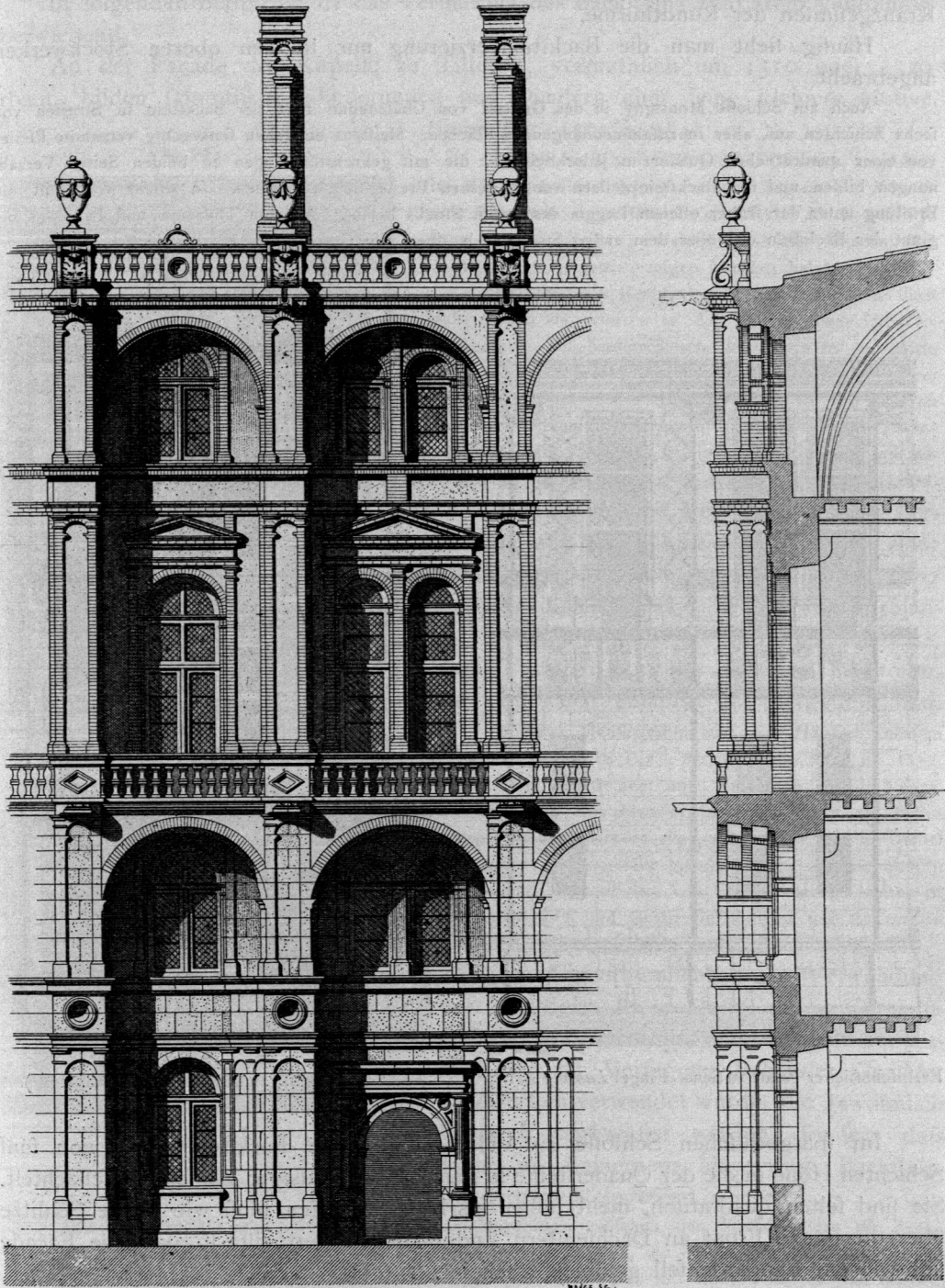
⁹⁵¹⁾ Fac.-Repr. nach: BERTY, A. *La Renaissance monumentale en France*, a. a. O., Bd. II.

⁹⁵²⁾ Abgebildet bei: ROUYER, a. a. O., Bd. II, Bl. 4.

⁹⁵³⁾ Aufnahmen davon im Pariser Salon von 1884, Nr. 4064.

⁹⁵⁴⁾ Aehnlich denen in Fig. 141, unten links.

Fig. 142.



Schlofs zu St.-Germain-en-Laye. System der Hof-Façaden ⁹⁵⁷).

heben. Die Felder sind vier Backsteinschichten hoch und etwas breiter als hoch, was günstig ist. Die Gesamtwirkung stimmt gut zu den kräftigen machicouliartigen Kranzgesimsen der Rundthürme.

Häufig sieht man die Backsteinverzierung nur in den oberen Stockwerken angebracht.

Auch am Schlosse Montigny in der Gegend von Châteaudun tritt der Backstein in Streifen von sechs Schichten auf, aber in zusammenhängenden Flächen. Meistens entstehen senkrechte verzahnte Pfeiler von einer quadratischen Quader in jeder Schicht, die mit gekreuzten Fugen zu beiden Seiten Verzahnungen bilden und mit Backsteinpfeilern von derselben Breite sich verbinden. In dieser Weise ist die Brüstung unter der früher offenen Loggia des ersten Stocks belebt. An den Thürmen und Pavillons beginnt der Backstein erst über dem ersten Stock, d. h. über dem Gesims der Mittelpartie.

Fig. 143.

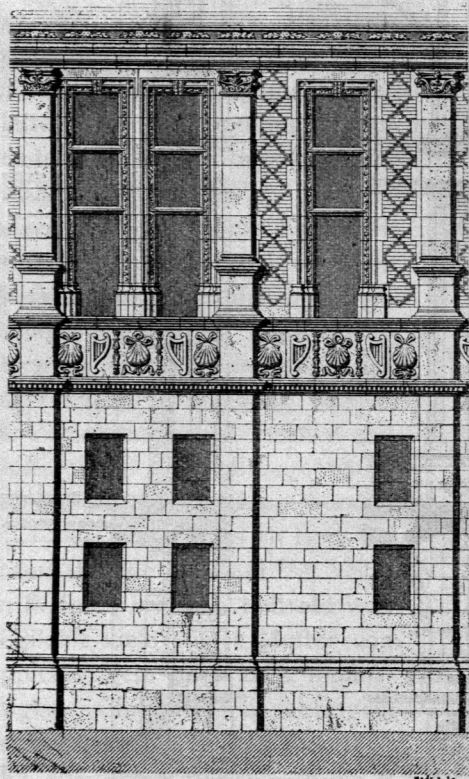
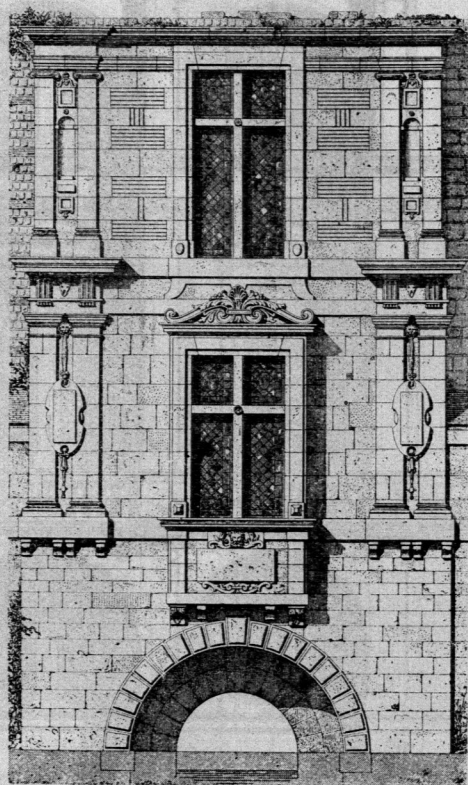


Fig. 144.

Erzbischoflicher Palaft zu Sens. Flügel Ludwig XII.⁹⁶⁰.Haus in Arcueil, zunächst dem Aquäduct ⁹⁶¹.

613.
Backstein
in
vereinzelt
Flecken.

Im spätgothischen Schlosse zu Velors sind kleine Backsteinflächen von fünf Schichten Höhe in die der Quadersteine in ganz unregelmässiger Weise eingeschachtelt. Sie sind selten quadratisch, meist höher als breit, zuweilen blofs wie kleine Schlitzlöcher über die ganze Front an Dachfenstern und Kaminen vertheilt, so dafs die Façade fast wie ein Leopardenfell getüpfelt erscheint.

Bei dem Mangel an Reliefprofilen ist in Folge des starken Ueberwiegens der hellen Quaderfarbe und des ziemlich bewegten Umrisses durch Flügel, Dachfenster und Thurm diese eigenthümliche Belebung der Flächen weniger unangenehm, als zu erwarten wäre.

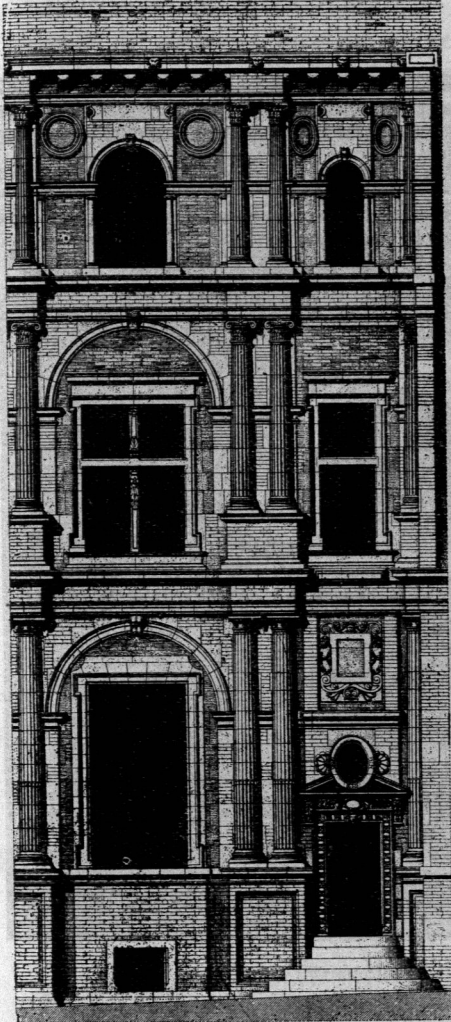
In ähnlicher Weise tritt der Backstein im *Château d'O*, im Departement der Orne auf, aber nur an einzelnen Stellen des Thorbaues und in der Höhe des ersten Stockes. Erdgeschofs und obere Partien

sind aus Quadern. Die Formen sind zum Theil gothisch, zum Theil Renaissance unter dem Einflusse der Schule von Gaillon.

In folgenden Beispielen ist das Verhältniß des Backsteins zum Stein vollständig überwiegend.

An der Façade der Kapelle zu Tilloloy, vermuthlich um 1510 oder 1520 erbaut, bilden sämmtliche Gliederungen aus Quadern eher feine kleinere Motive (siehe Fig. 150, S. 454).

Fig. 145.



Hôtel d'Affezat zu Toulouse.
System der Hoffaçade⁹⁶²⁾.

Wie Fig. 142⁹⁵⁷⁾ zeigt, sind an den Verbindungsbögen zwischen den Strebepfeilern die Archivolten, Gurtbögen, Umrahmungen und deren Cassetten aus Backsteinen, der Grund aber verputzt. An den zwei obersten Gefloßen sind nicht nur die Umrahmungen der Fenster mit ihren Pilastern und Giebeln von Backsteinen, sondern die Gliederung an den Strebepfeilern ist ebenfalls aus diesem Material.

⁹⁵⁵⁾ Bloß die Grabenböschung der Mauern, die Fenster und Machicouliconsoln scheinen aus Stein zu sein.

⁹⁵⁶⁾ Siehe den Stich von Jean Marot mit der Decoration von 1660. LE ROUX DE LINCY, in der *Bibliothèque de l'École des Chartes*, II. Serie, Bd. II, S. 49, auf Grund von CORROZET, *Antiquités de Paris*, 1562, in 8^o, f. 150, giebt auch 68 Häuser an.

⁹⁵⁷⁾ Facf.-Repr. nach: SAUVAGEOT. *Palais, châteaux etc.*, a. a. O., Bd. II.

614.
Beispiele
mit
überwiegenden
Backstein-
flächen.

Das große Schloß Villebon bei Chartres, angeblich im XV. Jahrhundert schon von den *Seigneurs d'Estouteville* begonnen, in welchem *Sully* starb, ist so gut wie ganz aus Backsteinen errichtet⁹⁵⁵⁾. Die Mauern sind vollständig mit rautenförmigen Mustern belebt.

Es bildet ein Rechteck mit Rundthürmen an drei Ecken. An der vierten ist der Thurm etwas seitwärts angebracht. Zu beiden Seiten des Thors in der Mitte der Langfront stehen zwei weitere Rundthürme. Zwei kleinere Thürme befinden sich in der Mitte der hinteren und der rechten Seitenfronten. Ein Kranz von Machicoulis umgibt das ganze Schloß. Die Zinnen sind abwechselnd mit Segment- und mit Spitzgiebeln bekrönt.

Man trifft auch den Backstein in Verbindung mit dem Fachwerkbau. Nach einer freundlichen Mittheilung von *H. Albert Naef* giebt es zu Neuchâtel-en-Bray in der Normandie Renaissancehäuser des XVI. Jahrhunderts, deren Façaden ganz aus Holz und *Terracotta*, die zum Theil emallirt ist, hergestellt sind.

Die zwei Häuserreihen von je 34 Häusern auf dem *Pont Notre-Dame* in Paris, errichtet von 1500 bis 1512, waren aus Backsteinen mit verzahnten Quaderlifenen. Unten war je eine Arcade, im ersten Stock ein rechteckiges Fenster, darüber ein quadratisches, und im Giebel ein letztes von ungefähr gleicher Form und Größe⁹⁵⁶⁾.

Der Glockenthurm von St.-Paterne zu Orléans ist aus Backsteinen mit Quadereinfassungen und Eckverzahnungen der Strebepfeiler gebaut.

Die Eigenthümlichkeit der Verwendung des Backsteins im Schlosse zu St.-Germain-en-Laye besteht darin, daß er nicht nur anstatt der zur Verfügung stehenden Quadern zu Zwecken verwendet wurde, die gewöhnlich letzteren zugewiesen werden, sondern daß fogar an feinem Mauerwerk Backsteingliederungen eingesetzt wurden.

615.
Andere
Beispiele.

616.
Backstein
als Element
der
Gliederung.

An der Hofseite längs des großen Saales ist diese Backsteingliederung auch an den beiden unteren Stockwerken bis zur Schicht über den Bänen durchgeführt. An anderen Stellen war hier die Backsteingliederung nur durch Malerei auf den Quadern angegeben. Diese Gliederung besteht aus schlanken, gekuppelten, durch kleine Bögen verbundenen Pilastern mit Putzflächen dazwischen. Die Schornsteinröhren, welche die Terrassen überragen, sind ganz aus Backsteinen, aber mit derselben Gliederung ohne Putz versehen.

An den Außenfassaden des Schlosses, wo die Strebepfeiler nach innen verlegt sind, war die gleiche Backsteingliederung wie an den Strebepfeilern des Hofes, aber bloß flach, lisenenartig wiederholt und die grauen Putzflächen unterbrechend. Erst

Fig. 146.

Fenster des *Hôtel Caminade* zu Toulouse⁹⁵³).

durch die Restauration *Millet's*, der auch hier äußere Strebepfeiler, aber ganz aus Quadern vorsetzte, sind die ursprüngliche Erscheinung und die Gliederung ganz verändert worden⁹⁵⁸).

Das Schloß *Saint-Ange* in der Drôme hatte nach einer Zeichnung von 1703 durchgehende Backsteineinfassungen der Fensterumrahmungen, welche die Fenster und Dachfenster verbanden und durch Rundbogen über den Fenstern zwischen den Streifen verbunden waren, ähnlich wie im Schloße von St.-Germain-en-Laye⁹⁵⁹). Im Erdgeschosse sind die Streifen bis zum Gurtgesims verlängert.

In der *Basse-Cour* (jetzt *du Cheval-Blanc*) des Schloßes zu Fontainebleau wurde im Kleinen eine ähnliche Verwendung des Backsteins angenommen.

⁹⁵⁸) Siehe im Abschnitt über den Schloßbau das Weitere hierüber.

⁹⁵⁹) Im *Cabinet des Estampes* zu Paris aufbewahrt. Siehe: *Topographie de France (Drôme)*.

Am Ballspielhaus in Fontainebleau (*jeu de Paume*) sind die Gurtgesimse an den Ecken aus Kalksteinen, dann zwischen diesen in Backsteinen weitergeführt (*Franz I.*).

Das in Fig. 143⁹⁶⁰) abgebildete System des Flügels *Ludwig XII.* am erzbischöflichen Palaste zu Sens zeigt ein Beispiel dieser Art: Backsteinflächen, mit einem teppichartigen Muster verziert, zwischen den Verzahnungen der aus Quadern ausgeführten Architekturtheile anzubringen, doch quantitativ nur in geringer Ausdehnung und im ersten Stock.

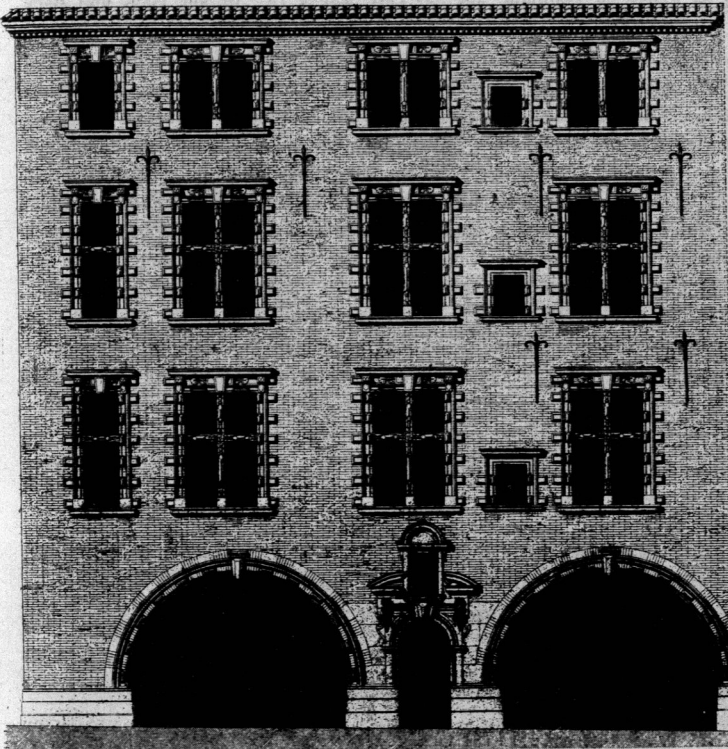
b) Backstein-Architektur in der Hoch-Renaissance.

Während der Hoch-Renaissance sehen wir den Backstein in derselben Weise als Element der farbigen Belegung angewandt, jedoch fast nur als einfachen Ton ohne

617.
Charaktere.

jedes Muster. In der Disposition und der Form der Flächen sind verschiedene Mittel im Gebrauch.

Fig. 147.



Haus in der *Rue St.-Romé* zu Touloufe⁹⁶⁴).

Das in Fig. 144⁹⁶¹) abgebildete Haus zu Arcueil bei Paris, am Fufse des Aquäducts gelegen, zeigt die Backsteine hier in Schichten, die mit den Quadern alterniren.

In dem Fig. 77, S. 352 abgebildeten Haus zu Beauvais fahen wir unten grössere Flächen von Backsteinen, oben dieselben wie in Arcueil in mit Quadern alternirenden Schichten.

Die Mauerflächen des ersten Schlosses von Meudon waren von *Ph. de l'Orme* aus Backsteinen zwischen den

Quadern hergestellt worden. Es geht dies zwar nicht aus den Stichen (siehe Fig. 230), wohl aber aus alten Gemälden in der Galerie von Versailles mit Gewifsheit hervor.

Verzahnte Quadern mit Backsteinen sieht man ebenfalls an dem zwischen 1550 bis 1560 erbauten Schlosse zu Vallery, von Einigen *Ph. de l'Orme* zugeschrieben.

Die bei weitem interessanteste Gruppe von Gebäuden, an denen der Backstein mitwirkt, bietet Touloufe. Das Interesse jedoch liegt weit mehr in der Vortrefflichkeit der Steinpartien, für welche der Backstein den Hintergrund bildet, als in irgend einer Tugend des letzteren an sich.

In der *Cour du Lycée* mit feiner reizenden Früh-Renaissance sind nur die Laibungen und der hintere Grund der Arcaden aus Backsteinen. Die Stirnseiten sind ganz aus Quadern.

618.
Backsteinbau
in
Touloufe.

⁹⁶⁰) Facf.-Repr. nach: SAUVAGEOT. *Palais, châteaux etc.*, a. a. O., Bd. I.

⁹⁶¹) Facf.-Repr. nach: ebendaf.

In anderen Fällen dienen die Backsteine als ruhige Mauerfläche und Hintergrund für die Quaderformen. Wir sehen sie so in Verbindung mit den allerbesten Formen der Hoch-Renaissance im Hof des *Hôtel de Felzins* und im Hof der *Maison de Pierre*. Die Verzahnungen der Quaderpartien spielen hier keine Rolle.

In dem prächtigen Hof des *Hôtel d'Affezat* (siehe Fig. 145) hat man es nicht gecheut, die nicht für die Kunstformen, sondern für den Verband nöthigen Theile der Quadern sichtbar zu lassen als belebendes Element des Grundes, und auch an den Arcadenpfeilern stellenweise Schichten aus Backsteinen und natürlichen Steinen abwechseln zu lassen.

Die Hofseite des Flügels längs der Straße am gleichen *Hôtel* hat, wie Fig. 145⁹⁶²⁾ zeigt, ebenfalls Backsteinflächen und eine decorative Abwechslung mit Hausteinen an Pfeilern und Archivolten. In Fig. 129 ist das schöne Hofthor dieses *Hôtels* an der Straßenseite abgebildet. Es zeigt, wie die feinsten Hoch-Renaissanceformen an Kapitellen, Consolen und Friesen vorkommen und wie an den Tafeln und Diamantspitzen der Rusticaböden durch allerlei feine Muster der Charakter des Rohrden vermieden wurde.

Auch der Hof der *Maison de Pierre* zu Toulouse, aus der Zeit *Karl's IX.*, ist aus Hau- und Backsteinen gebaut.

Im *Hôtel Caminade* zu Toulouse beruht die Verbindung beider Materialien auf anderen Verhältnissen und Ideen. Wie Fig. 146⁹⁶³⁾ zeigt, sind sogar die Pilastrschäfte und Archivolte aus Backsteinen gemauert. Basen, Kapitelle, Kämpfer und Schlusssteine sind allein aus Quadern. Dafür ist die ganze reiche Quadergliederung der Fenster wie ein eingesetztes Füllwerk unter den Backsteinbögen eingesetzt.

Im schönen Hof des Capitols, genannt *Cour Henri IV.*, hat man eine ziemlich regelmäßige Abwechslung von etwa acht Backsteinfächern mit ebenso hohen Quaderfächern an den Mauern, Arcaden und Archivolten durchgeführt. Letzteres findet man auch oben in dem älteren Theil des *Hôtels Lasbordes* oder *du Vieux Raisin*, während der Backstein unten die Kunstformen der Fenster scharf abhebt. In den späteren Theilen des Hofes, von dem Fig. 47 ein Fenster zeigt, sind die oft großen Verzahnungen sichtbar.

An der Fassade eines Hauses der *Rue St.-Rome* zu Toulouse, welches Fig. 147⁹⁶⁴⁾ abgebildet ist, hat man die Verzahnungen der Quadern in anderer Weise als üblich, zu decorativen Zwecken verworther, indem man sie in kleinen Dimensionen, aber dafür in ganz gleicher Form, profilirte und in gleichen Abständen anwandte.

c) Backstein-Architektur in der Spät-Renaissance, im Zeitalter Heinrich's IV. und Ludwig's XIII.

Man findet das Formensystem des sog. *Style Henri IV.*, bestehend aus Böden, Backsteinflächen und einzelnen Ornamentmotiven, wie Masken, Helme, Trophäen, Widderköpfe oder Blattreifer u. f. w. stellenweise und vereinzelt angebracht, bereits vollständig ausgebildet an den Fassaden des Schlosses Charleval, 1572 von *Du Cerceau* (siehe Fig. 119 u. 132, S. 411 u. 429).

Der berühmte Architekt und Kupferstecher hat hier nur die Elemente kräftiger betont, die wir in einer Reihe seiner Compositionen finden, die in seinem 1559 veröffentlichten Werke *Livre d'Architecture . . . contenant les plans de cinquante bastiments* oft vereinzelt enthalten sind (siehe Art. 162, 0, S. 156⁹⁶⁵⁾).

Im Schloß Fresnes, acht *Lieux* von Paris, vermuthlich zwischen 1570 und 1585 von *Marquis François d'O* († 1594) erbaut, über welches ich sonst keinerlei Auskunft erhalten konnte, findet man eine Verbindung von Backsteinen mit Rustica, die sich an die Formen *Du Cerceau's* für das Schloß zu Charleval anzuschließen scheint. Wie Fig. 148⁹⁶⁶⁾ zeigt, hat die bewegtere Composition und Phantasie noch nicht der trockenen »Raison« der Zeit *Heinrich's IV.* und *Ludwig's XIII.* Platz gemacht.

Man darf annehmen, daß das berühmte Neue Schloß zu St.-Germain-en-Laye, dessen Bau *Heinrich IV.* nach neuen Plänen wieder aufnahm und vollenden ließ, sich in der reicheren Behandlung der Bekrönungen dieser Richtung anschloß (siehe Fig. 133 u. 234).

⁹⁶²⁾ Facs.-Repr. nach: BERTY, A. *La Renaissance en France etc.*, a. a. O., Bd. I.

⁹⁶³⁾ Facs.-Repr. nach: DALY, C. *Motifs historiques d'Architecture, Style Henri III.*, Bd. I. Morel, édit. 1869.

⁹⁶⁴⁾ Facs.-Repr. nach: BERTY, A. *La Renaissance monumentale en France*, a. a. O., Bd. I.

⁹⁶⁵⁾ Siehe: Bl. 3, 5, 6, 9, 12, 14, 17, 18, 19, 20 (außen), 21, 26, 28, 45. Bl. 22 nähert sich den schweren Arcaden der *Place Royale*.

⁹⁶⁶⁾ Facs.-Repr. nach: ISRAEL SILVESTRE. *Oeuvre*, a. a. O., Bd. I, Fol. 114.

Mit dem Zeitalter *Heinrich's IV.* gelangen wir zur Ausbildung des in Frankreich so berühmten Stils *Louis XIII.*, der aus einer Verbindung des Backsteins mit der Rustica hervorgegangen ist.

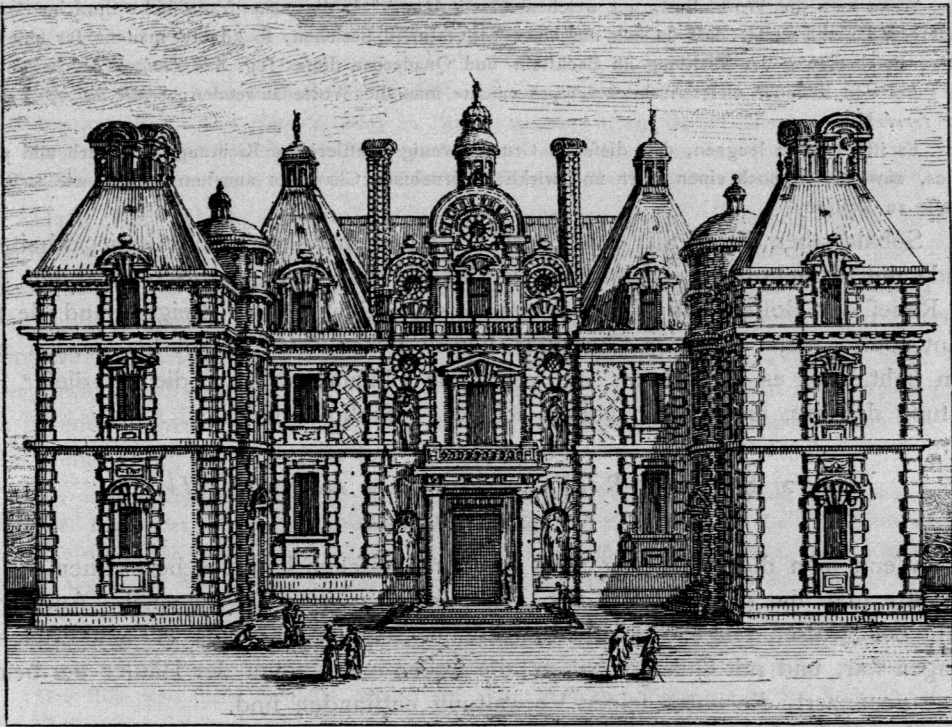
621.
Zeitalter
Heinrich IV.

Wir haben uns bemüht zu betonen, daß dieser sog. *Louis XIII.*-Backsteinstil keineswegs der alleinige Ausdruck der Architektur jener Zeit gewesen sei (siehe Art. 225—230, S. 204—209). Weit mehr, er war nicht einmal der alleinige Charakter der damaligen Richtung im Backsteinbau. Er stellt nur die strenge Strömung derselben dar. Wir werden neben ihr eine etwas freiere zu erwähnen haben.

1) Strenge Richtung.

Man sieht aus dem Vorhergehenden, wie sehr *César Daly* Recht hat, wenn er den Mißbrauch hervorhebt, alles Backstein- und Quaderwerk als *Style Louis XIII.*

Fig. 148.



Schloß Fresnes⁹⁶⁶).

zu bezeichnen. Dennoch hat der Typus, dem wir nun begegnen, etwas so schroff Ausgeprägtes, daß dieser Mißbrauch in der üblichen Redeweise etwas Erklärliches hat⁹⁶⁷).

Im XVI. Jahrhundert tritt der Backstein einfach als ein künstlerisches, malerisches, belebendes Element auf. Mit *Heinrich IV.* und *Ludwig XIII.* nimmt er durch seine ausschließliche Verbindung mit kalten, eckigen Verzahnungen plötzlich einen vielleicht noch nie dagewesenen Charakter an. Hierdurch erhält er auch wirklich etwas Nationalfranzösisches, was Viele gern in ihm zu sehen pflegen.

622.
Nationale
Elemente.

⁹⁶⁷ Des constructeurs peu instruits appellent *Style Louis XIII.*, toute architecture en brique et pierre postérieure au commencement de la Renaissance, qui ne porte pas son origine très-nettement marquée dans sa décoration et supposent naïvement que les constructions de brique et pierre ne datent que de Louis XIII. Siehe: *Revue générale d'Architecture*, a. a. O., Bd. 28, S. 150.

Bei vielen Franzosen herrscht heute noch eine mir lange unverständlich gebliebene Vorliebe und Eingenommenheit für diese Stilrichtung. Man findet sie echt französisch, anti-italienisch, vernunftig, gediegen. Es wird mir in der That schwer, darin nicht etwas vom Charakter einer politischen Mode, von der Fahne einer Partei und dem Motto eines Theils der christlichen Kirche zu sehen.

Ich hatte bereits Gelegenheit, auf den eigenthümlichen Charakter dieser Stilrichtung sowie auf den Zusammenhang mit einem mächtigen geistigen Zug der damaligen Zeit hinzuweisen (siehe Art. II, S. 14 u. Art. 18, S. 22).

623.
Charakter
der
Stilrichtung.

Es ist, als ob man nur darauf bedacht gewesen wäre, den Charakter des »Hart-eckigen« überall und sogar an jeder Quader so oft und so viel als möglich hervorzuheben und jede Anmuth, jede Phantasie principiell zu vermeiden, dafür überall echt und solid zu sein. Ist das nicht ein Stück *Calvin's* und echt hugenottisch?

Der architektonische Charakter gediegenen Ernstes und phantasieloser Nüchternheit entspricht ebenso wohl der hugenottischen Geistesrichtung als derjenigen des mehr gallischen Zweiges der Gegenreformation in der Zeit von 1600 bis 1628 etwa⁹⁶⁸).

Wenn man die Worte liest, mit welchen *Henri Martin*⁹⁶⁹) die neue französische Sprache *Calvin's* schildert und nicht weiß, dafs sie sich auf einen Litteraturstil beziehen, so könnte man sie für eine sehr richtige Beschreibung der Richtung im Backstein- und Quaderbau dieses sog. Stil *Louis XIII.* halten.

Auf den Erfinder dieses Architekturtypus möchte man die Worte anwenden: *c'était un esprit et un coeur ferres*⁹⁷⁰).

Es ist nicht zu leugnen, dafs diese im Grunde wenig künstlerische Richtung, weil derb und phantasielos, zuweilen dennoch einen edlen und wirklich vornehmen Charakter annehmen kann, wie z. B. am Schlosse zu Dalleroy.

Sobald aber dieser Stil den Charakter edler Einfachheit und Gediegenheit, im Bunde mit vornehmen Verhältnissen, verlast, ist sein Reiz verloren. Je mehr man das Relief der Bossen und Verzahnungen durch reiche Profile steigert und sie umrahmt, desto mehr tritt der Charakter künstlerischer Armfeligkeit hervor, da man dann sieht, dafs es nicht mehr die vornehme Einfachheit war, die zu dieser Stilrichtung drängte, sondern ein kalter, eckiger, gefuhlofer Geist.

2) Strenge Richtung im Stil *Heinrich's IV.*

(sog. *Style Louis XIII.*)

624.
Sully,
Vater des
Hugenotten-
stils.

Wenn man diese Richtung nach ihrem moralischen Urheber bezeichnen wollte, so müsste man ihn nicht *Style Louis XIII.*, sondern *Style Sully* nennen. Auch vom Geiste des großen Hugenottenministers konnte man sagen, dafs er mit Eisen beschlagen war, und mit Quadern hat er alle Ecken und Kanten der Häuser der beiden Plätze gepanzert, die unter seiner Verwaltung entstanden sind.

Vor diesen beiden Plätzen muß man sich stets von Neuem fragen, ob man wirklich in Frankreich und Paris sei, im Lande, welches die schlanke Gothik und die Eleganz der Zeit *Franz I.* und *Heinrich's II.* hervorgebracht hat? Hier ist alles einfach, ernst, zum Theil baurisch-schwer. Man glaubt sich nach Holland versetzt. *Sully* ist hier auf dem Gebiete der Profanarchitektur der Vater des Hugenottenstils, wie wir es von *Salomon de Brosse* auf dem Gebiete der Kirchenbaukunst sehen werden.

⁹⁶⁸) Es rechtfertigt dies die Ansicht *Lemoumier's*, dafs damals zwischen Katholiken und Hugenotten der dogmatische Unterschied unberührt blieb, die ernste christliche Empfindungsweise aber in beiden Confectionen ungefähr dieselbe war.

⁹⁶⁹) Siehe: *Histoire de France*, a. a. O., Bd. XII, S. 186. Er nennt sie fest, klar, nüchtern, beredt ohne Schwulst, ausdrucksvoll mit Einfachheit, lebhaft ohne Ueberfurzung, vor allem logisch in der präcisen Strenge der Construction. Durch zu viel Logik hat sie eines der Elemente der Poesie, die freie Bewegung der »Imagination« geopfert. *Lanient* hat im »*Style refugie*« die fortwährende Spannung hervorgehoben, sowie dafs ihr »*les graces du sol natal*« fehlten.

⁹⁷⁰) Worte des *Maréchal de Charbonnieres* auf *Agrippa d' Aubigné*. Siehe: LANTILLAC, E. *Littérature française*. Paris 1894. S. 291.

Der erste dieser beiden Plätze war die im Jahr 1599 oder 1600 begonnene *Place Royale* in Paris, auf der Stelle des *Palais des Tournelles*⁹⁷¹⁾ errichtet, die jetzige *Place des Vosges*.

625.
Plätze
in Paris.

Das zweite wichtige Beispiel dieser Richtung ist die *Place Dauphine* zu Paris. Den 28. März 1609 erhält *De Harlay*, erster Präsident des Parlaments, die Concession des Platzes zwischen dem *Pont-Neuf* und dem *Palais de Justice* unter der Bedingung, denselben nach den Plänen zu bebauen, die er vom *Grand Voyer de France (Sully)* erhalten werde. *François Petit* führte dieselben aus⁹⁷²⁾.

Das System der Gliederung dieses Platzes wurde bereits durch Fig. 53, S. 208, veranschaulicht.

Auf die Bauten *Heinrich IV.* zu Fontainebleau, die *Galerie des Cerfs* und *la Cour des Cuisines* wurde bereits hingewiesen (siehe Art. 228, S. 208). Die Backsteineinfassungen der Fenster im Hofe des letzteren Gebäudes kann man auf Fig. 322 durch die Oeffnung des Hauptthors ersehen.

626.
Andere
Beispiele.

An der *Galerie des Cerfs* kommen keine sichtbaren Verzahnungen vor. Durch die dorischen Kapitelle der unteren Pilafter und die Volutenconsolen der oberen Lifenen wird das Geißtlofe der bloßen Verzahnungen vermieden.

Oft sind die Schornsteinröhren selbst an Quaderbauten aus Backsteinen mit Quaderverzahnungen an den Kanten aufgebaut. Das *Hôtel de Sully* zu Paris, Fig. 304, ist ein Beispiel hierfür.

Haufstein- und Backsteinfacaden sieht man ferner an einem Hôtel aus der Zeit *Heinrich IV.*, Nr. 30 *Rue des Francs-Bourgeois* zu Paris. In La Ferté-sous-Jouarre, das Schloß inschriftlich 1615 erbaut⁹⁷³⁾.

Dafs, wie bereits erwähnt, diese Richtung zuweilen dennoch einen wirklich vornehmen Charakter annehmen kann, zeigt das Schloß zu Dalleroy. Die Front besteht aus zwei Seitenpartien von drei Fenster Breite, zwei Geschossen und einem ebenso breiten, etwas vorspringenden Mittelbau mit einem dritten, etwas niedrigeren Geschofs. An den vorderen Ecken der breiten Terrasse sind zwei freiliegende quadratische Pavillons von einem Geschofs. Diese fünf Baukörper haben ihre eigenen hohen Walmdächer und bilden einen gesteigerten Aufbau, der die einfache Behandlung der Flächen belebt.

627.
Schloß
Dalleroy.

Bei diesem Architektursystem ist es vor Allem wichtig, Folgendes nicht zu vergessen: das Verhältniß der Länge der Quadern zu ihrer Höhe, die Länge der Verzahnungen, das Verhältniß der Eckquadern zu denen der Fenster, und das der Backsteinflächen zu denen der Quadern, lauter Elemente, die sorgfältig abgewogen sein müssen. Gerade wegen ihrer Einfachheit verlangen sie ein größeres Talent des Architekten, um nicht bloß kalt, eckig, gefühl- und gedankenlos zu wirken. Hier sind es ganz ebene, wenig vorspringende, gleich regelmäßige Verzahnungen, ein glattes Gurtgesims von Quaderhöhe über dem Erdgeschofs, ein zweites unter dem Fries und ein Consolengesims, die nebst den Dachfenstern die Mittel bieten.

Der stille Reiz dieses Schlosses scheint auf einer wirklichen Harmonie in den Verhältnissen aller dieser Theile unter sich zu beruhen, im Bunde mit »wirklicher, edler, vornehmer Einfachheit«.

Im Schloß Beaumesnil bei Bernay ist letzteres nicht mehr der Fall. Man hat einen solchen Aufwand mit Elementen gemacht, die an sich weder edel noch schön, sondern vor Allem eckig, kalt und gefühllos sind, dafs man sofort denkt: mit diesem Gelde hätte man Edleres schaffen können. Der allgemeine Aufbau erinnert an den des Schlosses Dalleroy; nur sind die kleinen freien Pavillons des letzteren seitlich als Verlängerung des Hauptbaues an diesen angeschlossen.

628.
Schloß
Beaumesnil.

Das Schloß Beaumesnil⁹⁷⁴⁾ ist eines der bekannteren Beispiele dieser Quader- und Backsteinrichtung.

Verzahnte Quadern an den Ecken, breite steinerne Fenstergewänder, von Rusticaquadern unterbrochen, tragen kräftige Consolen, welche die stark vortretenden Giebel der Fenster in drei Stockwerken

971) Siehe: MARTIN, H., a. a. O., Bd. X, S. 458.

972) Siehe: LANCE, A. *Dictionnaire etc.*, a. a. O., Artikel: *François Petit*.

973) Abgebildet bei: SAUVAGEOT, a. a. O., Bd. IV.

974) Abgebildet ebendaf. und bei LÜBKE, W. *Geschichte der Renaissance in Frankreich*, a. a. O., S. 339.

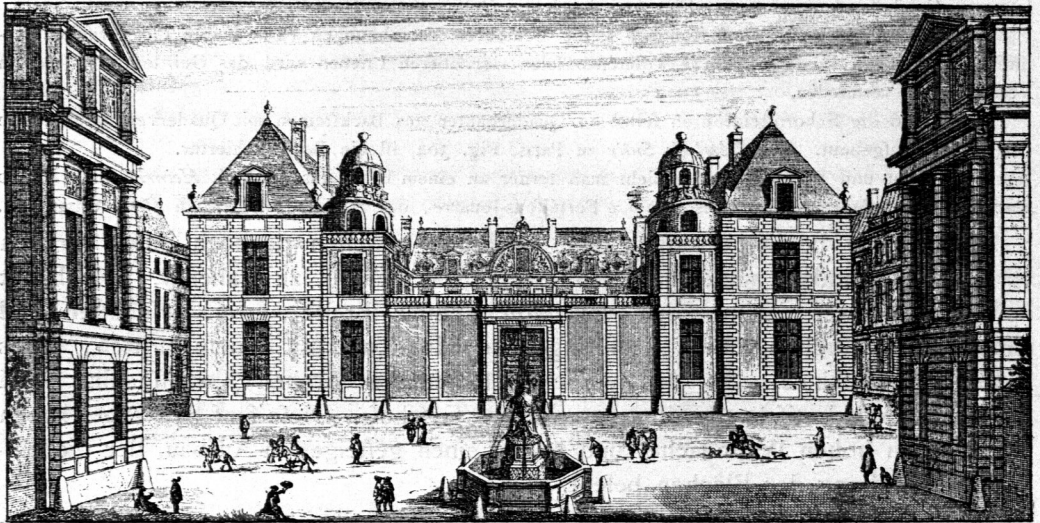
stützen. Die oberste Fensterreihe hebt sich bereits in Dachfensterformen von den hohen Dächern ab. Einfache Quaderstreifen bilden Füllungen an den Mauerpfeilern; ein kräftiges Confolengesims mit steinerner Balustrade schließt den derb-eckig und vielleicht etwas unruhig wirkenden Bau ab.

629.
Beispiele
in
Paris.

Das ehemalige *Hôtel Tubeuf*, seit 1643 *Mazarin* gehörig, jetzt ein Theil der *Bibliothèque Nationale* zu Paris, wurde von *Le Muet* erbaut, als 1633 hier die StraÙe eröffnet wurde und ist, wie Fig. 149⁹⁷⁵) zeigt, ein Beispiel der strengen, einfachen Mischung von Backsteinflächen mit glatten Rusticaverzahnungen.

Die *Galerie Mazarine*, welche *François Mansard* hinten anbaute und die einen Theil des Kupferstichcabinets bildet, schließt sich dieser Richtung mit besonders vornehmen Verhältnissen an.

Fig. 149.



Face du Palais Mazarin a Paris

Hôtel Tubeuf, später *Mazarin*, jetzt Theil der *Bibliothèque Nationale* zu Paris⁹⁷⁵).

3) Freiere Richtung.

630.
Ihre Elemente.

Neben dieser derberen Richtung, die auf der Verwerthung der Verzahnungen beruht, trifft man eine andere, welche sich bemüht, etwas mehr »*gentilezza*« in die Verbindung von Stein und Backstein zu bringen. Die Verzahnungen werden vermieden oder mit Backsteinen verblendet, Pilaster treten stellenweise auf, und in der Mitte der Backsteinfelder werden profilirte Quadertafeln eingelassen. Zuweilen haben diese Consoles für Marmorbüsten. Das erste, von *Ludwig XIII.* zu Versailles erbaute Schloß hatte diesen Charakter, wie aus Fig. 58 zu ersehen ist.

Wir stehen ohne Zweifel vor einer Richtung, die sich an die freiere Zeit *Karl IX.* und *Heinrich III.* anschließt.

Das Schloß Sully, bei Autun in Burgund, bereits 1567 begonnen, an dem aber noch unter *Heinrich IV.* und *Ludwig XIII.* gebaut wurde, dürfte ein Beispiel der freien Richtung sein, welche diese vom XVI. ins XVII. Jahrhundert hinüberführt. Die dorischen Rusticapilaster des Erdgeschosses nehmen unmittelbar ohne Bafen der jonischen Ordnung des ersten Stockes auf, dessen Gebälk abwechselnd mit paarweisen hohen Consoles diese Hofarchitektur abschließt.

⁹⁷⁵) Facf.-Repr. nach: MAROT, J. *Oeuvre*, a. a. O., Bd. II, Fol. 75.

Das Palais de Justice zu Lisieux scheint mir eines der besten Gebäude dieser Richtung zu sein. Die Farbenvertheilung und die des Reliefs ist eine glückliche. Es kommen auch Pilaster, Nischen, ein sculpirter Fries, eine Loggia im Erdgeschoß nach dem Hofe, mit hermenartigen, unten schmälern Pfeilern und ein Mittelpavillon daran, vor.

631.
Beispiele.

Auch das Château des Ifs bei Fécamp hat etwas weniger Trocken⁹⁷⁶⁾, und hat noch Teppichmuster auf den Backsteinflächen.

Zuweilen treten die Quadern und Backsteine nicht allein nebeneinander auf, sondern verbunden mit einigen Theilen von Bruchsteinen (Gerölle) in Schichten von verschiedener Größe, und mit kleinen cubischen Feuersteinen, die mosaikartige Felder bilden. Ein Beispiel hiervon zeigt das Manoir de Mantry zu Touques bei Trouville.

Auch am kleinen Schlosse d'Aguesseau bei Trouville, welches unten eine Pilasterordnung, oben Lifenen hat, kommt der Feuerstein in Verbindung mit Quadern und Backsteinen vor.

⁹⁷⁶⁾ Abgebildet bei: SAUVAGEOT, a. a. O., Bd. II.